

## Die Pfarre Christ-König in Alsdorf Busch

aus: Alsdorf - Geschichte einer Stadt  
von Albert Kraemer †  
neu bearbeitet von Friedrich Schmitz † / 1971  
unter Mitwirkung von Rudolf Bast  
für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Ganz langsam erholte sich die deutsche Industrie von den schweren Schäden, die der furchtbare Weltkrieg 1914-1918 ihr zugefügt hatte. Die Kohlenindustrie Alsdorfs und seiner Umgebung wurde modernisiert; die Fördermenge stieg. Der Mangel an Bergleuten aus dem hiesigen Hinterlande bedingte die Ansiedlung fremder Bergarbeiter. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand nach 1921 in verschiedenen Bauperioden die Siedlung „Alsdorf-Busch“. Im Januar 1926 war die Einweihung des dreiklassigen Schulhauses. Diesem Ereignis folgte im Herbst der Baubeginn der Christus-König-Kirche.

Die Grundsteinlegung am 6. November 1927 ging recht feierlich vor sich. Am Sonntagnachmittag stellte sich an der Mutterkirche in Alsdorf ein Festzug auf, an dem sich viele Ortsvereine beteiligten: voran der Kirchenschweizer, Meßdiener mit Kreuz und Fahnen, ein Trommler- und Pfeiferkorps und die Feuerwehrkapelle; es folgten der Arbeiterverein, der Kirchenchor Cäcilia, die St. Hubertus-Schützen, der Jünglingsverein, die Feuerwehr, die Geistlichkeit (Pfarrer Forst, die Kapläne Reiff und Hilmer, Religionslehrer Haak), Bürgermeister Becker mit dem Gemeinderat, der Kirchenvorstand von St. Castor und viele Gläubige. Den Grundstein trugen Hubertus-Schützen auf einer Tragbahre. Auf dem Bauplatz an der Alten Aachener Straße angelangt, ergriff Pfarrer Forst das Wort zum Hinweis auf die Bedeutung des Tages. Dann segnete er den Grundstein und verlas die Urkunde, die in den Stein eingemauert wurde.

Sie lautet:

Anno domini millesimo nongentesimo vigesimo septimo, pontificatus Pil papae undecimi sexto, Paul de Hindenburg, Praeside rei publicae Germaniae et Carolo Josepho S. R. E. Card. Schulte, archiepiscopo Coloniae, die mensis novembris sexta Gerhardus Forst, parochus de Alsdorf, lapidem primarium huius aedis Domino Nostro Jesu Christo Regi dedicatae posuit coram magistro civium Richardo Becker, sacellanis de Alsdorf, Henrico Reiff et Petro Josepho Hilmer, testibus infrascriptis innumeris fere fidelium turbis.

Ecclesia aedificatur per Josephum Plum et Antonium Kemmerling, opifices ex Alsdorf. Deus optimus faveat huic open, ut posteris sit fidei et monumentum et inerementum, sicut est documentum studii plebis fidelis coloniae Wilhelmschacht-Busch, quae temporibus turbulentissimis, quamvis inopia et curius oppressa, laeta ut plebs Israel, obtulit universa.

Auf Deutsch:

„Im Jahre 1927, dem 6. Regierungsjahre des Papstes Pius XI., unter dem deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg und dem Erzbischof von Köln, Karl Josef Kardinal Schulte, am 6. November, hat Gerhard Forst, Pfarrer von Alsdorf, den Grundstein gelegt zu diesem Gotteshause, das unserm Herrn und Heiland Jesus Christus, dem Könige, geweiht ist, in Anwesenheit des Bürgermeisters Richard Becker, der Kapläne von Alsdorf, Heinrich Reiff und Peter Josef Hilmer, der unterzeichneten Zeugen und schier ungezählter Scharen von Gläubigen. Die Kirche wurde von den Baumeistern Josef Plum und Anton Kemmerling aus Alsdorf erbaut.

Möge der gütige Gott dieses Werk huldvoll segnen, damit es für kommende Geschlechter sei ein Denkmal und eine Förderung des Glaubens, ein Zeugnis des Eifers der Gläubigen der Kolonie Wihelmschacht-Busch, die in diesen unruhewollen Zeiten, selbst von Not und Sorge schwer bedrängt, doch freudig, wie einst das Volk Israel, alles opferte.”

Nachdem Baumeister Kemmerling den Stein an die bestimmte Stelle in die Mauer gelegt hatte, trat als erster Pfarrer Forst heran und führte die Hammerschläge aus. Dann folgten der Bürgermeister, die Geistlichen, Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Gemeinderates, des Kirchenbauvereins und die Gläubigen. Die Feuerwehrkapelle spielte währenddessen den Choral „Großer Gott, wir loben dich.”

Bis zur Fertigstellung der Kirche, deren Weihe am 21. Oktober 1928 erfolgte, wurde der Gottesdienst in einem Flur der Schule gehalten. Als die St. Castorkirche im gleichen Jahre ihre Kriegergedächtnisorgel erhielt, wurde die alte Alsdorfer Orgel in Busch aufgestellt. Die gesamte Seelsorge lag vorerst noch in den Händen der Geistlichkeit von St. Castor. Bis zum Winter 1929 war die Zahl der Wohnungen in der Siedlung Busch auf 323 gestiegen. Das veranlaßte die Kirchenbehörde, die Geistlichen der Mutterkirche St. Castor von der Seelsorge zu entbinden. Am 1. Dezember 1929 berief sie den ersten Seelsorger der Siedlung in der Person des Religionslehrers der Berufsschule der Stadt Düren, Engelbert Goergen. Durch Beschluß des Kirchenvorstandes der Mutterkirche St. Castor vom 1. November 1930 wurde die Christ-König-Gemeinde ein öffentlich-rechtlich selbständiger Seelsorgebezirk. Pfarrrektor Goergen gründete 1932 die Christus-König-Schützenbruderschaft. Nachdem ihn sein Bischof 1936 zum Pfarrer von St. Sebastian, Würselen, berief, wurde Pfarrrektor Wilhelm Hoffmanns sein Nachfolger. Während seiner Amtszeit wurde die Siedlung Zopp erbaut. Damit wuchsen seine Aufgaben ganz gewaltig an. Auf der anderen Seite wurden sie durch die Zeitverhältnisse wesentlich erschwert. Da Hoffmanns 1942 als Pfarrer nach Weisweiler versetzt wurde, trat Kaplan Josef Borgmann - ein geborener Mariadorfer - die Stelle als Pfarrrektor in Christ-König an. Es kam die Zeit des Bunkerlebens mit ihren vielfältigen Sorgen und Mühen. Als dann am ersten Adventssonntag 1944 ein Beschuß nicht mehr zu befürchten war, fand der Gottesdienst wieder in der Kirche statt. Die Gemeinde beschaffte nach vielen Opfern 1949 eine neue Orgel. Am 21. Juli 1952 erhob der Aachener Bischof das Rektorat mit Wirkung vom 1. April 1952 zur Pfarre. Josef Borgmann wurde ihr erster Pfarrer. Für die Jugend erbaute er 1953/54 ein Jugendheim, dem sich die Einrichtung eines Altenheimes mit einem Kindergarten anschloß. Die Betreuung übernahmen Ordensschwwestern (Franziskanerinnen), die seit dem 20. September 1948 in Busch eine Niederlassung besaßen. In den Jahren 1957 bis 1959 erfolgte ein Erweiterungsbau der Kirche. Das Schiff wurde nach Westen hin verlängert, der Chor in den Erweiterungsbau verlegt, während die Orgel in den alten östlichen Chorbau gestellt wurde. Gleichzeitig erhielt die Kirche einen Turm, zu dessen einsamer Glocke sich drei Stahlglocken gesellten, die in der Osternacht 1958 zum ersten Male in vielstimmigem Chor zur Auferstehungsfeier riefen.

Wenige Jahre später verlor die Christ-König-Gemeinde ihren ersten Pfarrer. Am 22. September 1966 starb Josef Borgmann, der sich in ruheloser Arbeit verzehrt hatte. Er war zeitweilig Pfarrer, Küster, Organist, Dirigent des Kirchenchores und Mitsänger in einer Person. Sein Nachfolger wurde am 5. März 1967 Pfarrer Johannes Besgen, zuletzt Kaplan in Geilenkirchen. In der Zwischenzeit hatte Religionslehrer Josef Kleynen die Pfarre verwaltet.

Die Pfarre Christ-König gehört mit vier anderen zur „Unio“ von fünf Alsdorfer Pfarren. Werner Buchholz amtierte viele Jahre als Pfarrer. In seiner Amtszeit wurde das Altenheim modernisiert und erweitert.